

11687

2 A 115 8 *T.A.*

DER SÄEMANN

MONATSSCHRIFT FÜR
PÄDAGOGISCHE REFORM

HERAUSGEGEBEN VON DER HAMBURGER
LEHRERVEREINIGUNG FÜR DIE PFLEGE
DER KÜNSTLERISCHEN BILDUNG



SCHRIFTFLEITER
CARL GÖTZE



IV. JAHRGANG 1908
MIT 95 ABBILDUNGEN IM TEXT



DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG

Schwächeanfalls nicht mehr, um seine Haltung wiederzugewinnen. Er war schon längst wieder ganz ruhig und überlegen.

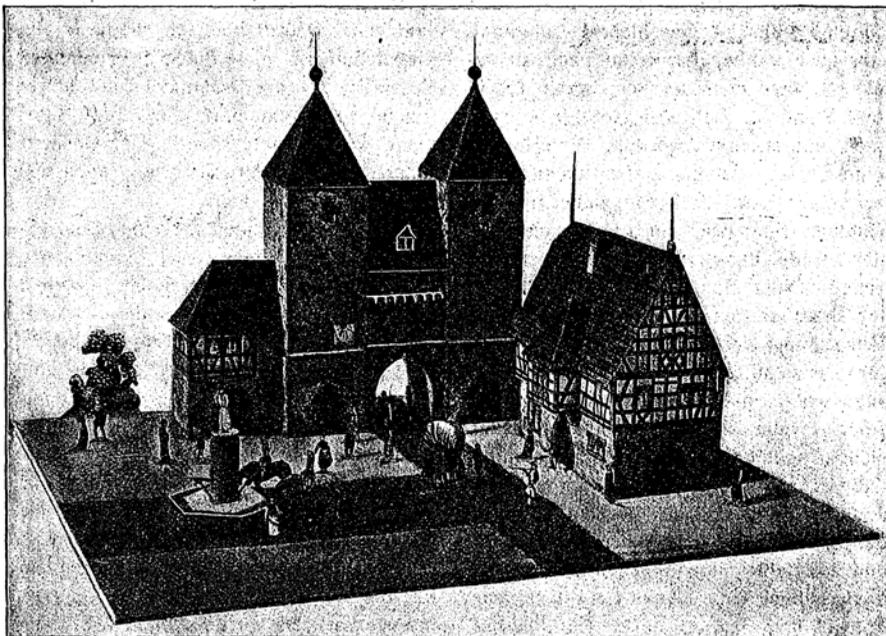
„Es ist doch seltsam,“ sagte er kopfschüttelnd. „Ihr andern, die ihr nicht Juristen seid – es sieht manchmal so aus, als ob ihr logisch denken könntet. Aber es sieht auch nur so aus. Was war das nun wieder für ein hirnerbrannter

Unsinn, den du dir da zusammengeredet hast! Das kann doch kein vernünftiger Mensch ernst nehmen.“

„Na also,“ rief ich vergnügt, „Prosit denn!“ Und ich stieß mit ihm an.

Er ist wie gesagt ein guter Mensch, und man kann ihm so leicht nichts übel nehmen.

OTTO ANTHES



Stadtlor mit Patrizierhaus.

KÜNSTLER-MODELLIERBOGEN

In der Woche vor dem Weihnachtsfeste habe ich in einer Schulklasse Teubners Modellierbogen verteilt. Was auf diesen Bogen dargestellt ist – das Stadtlor mit dem Patrizierhaus, die Schwarzwaldmühle, amerikanische Wolkenkratzer, ein Lappenleger usw. – davon war schon im Geographie- und Geschichtsunterricht erzählt oder es war doch auf Wandbildern gezeigt worden. Mich interessierte nur, wie die Veranschaulichung dieser Vorstellungen durch die eigene Hand der Schüler auf das Leben ihrer Vorstellungen wirken würde. Daß schon am nächsten Tage fast alle Arbeiten fertig waren,

überraschte mich nicht. Ich wußte aus meiner Jugend, wie solch Aufbauen alle Hände in Bewegung setzt. Und so hatten auch alle bis in die späte Abendstunde daran gearbeitet. Was mich aber überrascht hat, war das große Erstaunen und die nicht geringe Bewunderung, wie das Fertige betrachtet und beurteilt wurde. Das war doch etwas Schönes! So hatte sich das niemand vorgestellt, so körperhaft, so im Raume, so lustig mit Menschen, Tieren und Bäumen, so natürlich beieinander. Was gab es da zu erzählen und zu vergleichen, als die Modelle nebeneinander gestellt wurden. Ja,

als ein Geschickter leise den Wunsch äußerte, er möchte nach dem Modell ein Bild „malen“, da meinten fast alle, auch das müßte versucht werden. Das ginge wohl. Ein Kluger versicherte, wenn er damals, als das durchgenommen wurde,

das Modell hätte machen dürfen, dann hätte er sich von seinem Modell alles abgesehen und dann auch davon erzählen können. Etwas selbst zu machen, das gäbe den meisten Spaß.

G.

EIN VERSUCH

VON MAGDALENE HETZEL

Im Kindergarten kann ich mich kaum fügen, biblische Geschichten, obgleich nur auserwählte, der Reihe nach zu erzählen, dazu noch an bestimmten Tagen und Stunden. Religiöse Gefühle können nicht eingetrichtert werden. Religion ist eine Speise, die man gebe einem jeden zu seiner Zeit. Religion stehe im Gesamtunterricht wie ein Laufbrunnen an der Straße, damit jeder Vorübergehende schöpfe sein Maß. Also muß ich erst für Durst sorgen, damit das Kind nach Erfrischung verlangt! Nein, das wäre fürwahr zu unkindlich. Nur seltene Kinder schmachten nach dem Reiche Gottes. Aber sorgen wir dafür, daß das Kind sich in seiner Umgebung glücklich fühlt, daß es sich seines Lebens freut und anderen gerne Freude bereitet, daß es das Schöne gern belauscht und beschaut und dasselbe unwillkürlich nachahmt, dann haben wir, meines Erachtens, zur Entwicklung des religiösen Gefühls bei kleinen Kindern genügend beigetragen: unsere Kinder werden beten und nicht plappern, sie werden ungezwungen nach göttlichen Dingen fragen. Nachstehendes mag im Kleinen die große Wahrheit der Ziele, die sich die moderne Pädagogik gesteckt hat, beweisen.

Zu Ostern ist auch unsere Aufnahme der Kinder. Nachdem wir uns ein bißchen bekannter geworden sind, danke ich mit lauter Stimme Gott für die neuen Kinder. Vor dem Nachhausegehen empfehle ich ebenso meine Anempfohlenen der höchsten Hut; alles in einfachen kindlichen Worten, wie sie mir gerade auf die Zunge kommen. Es dauert nur kurze Zeit und eines macht den Anfang und erzählt von seinem Gebet daheim; andere machen es

nach. Jeden Tag darf beten, wer kann und will. Darauf bete ich wiederum ein Gebetchen vor, male ihnen die Gedanken desselben an die Wandtafel, und allgemach verallgemeinert sich die Bitte: „Das wollen wir lernen!“ Der Gesamtunterricht verbindet mit zarten Fäden des Kindes Seele mit Gott.

Ende Juni machten wir einen Spaziergang auf die Wiese. Auf einmal höre ich die Kinder von Gott reden. „Meinst du“, sagt eins zu dem andern, „kann der liebe Gott die Steine dort heben?“ Sie streiten sich darüber herum und fragen zuletzt mich. „Ich werde euch mal von Gott erzählen, wenn ihr wollt“, war meine Antwort. Schon am folgenden Tage mußte ich mein Versprechen lösen.

Als Gott allein in der Welt war, da war es ganz finster und überall war Wasser. Da sprach der liebe Gott: „Ich will die Welt schön machen. Er schaute ringsumher. Da wurde es hell.“ Ei, wie freute sich das Wasser, daß es einmal Tag war. Dann machte er die schöne blaue Luft und sagte: „Das ist mein Himmel, da will ich drin wohnen.“ Die Luft aber ging überall hin, und wie sie so über das Wasser strich, sagten viele Wassertröpflein: „Schöne blaue Luft, nimm uns mit, wir möchten auch wandern, wir sitzen so fest beieinander.“ Die Luft nahm viele Wassertröpflein mit, bis es eine große Wolke war. Und die Wolke ging hoch am Himmel spazieren. Das Wasser drunten sah traurig der Wolke nach, es hätte sich auch gerne so hin und her bewegt, konnte aber nicht. Da machte der liebe Gott den Wind. Der jagte über das Wasser und wühlte darin, daß es Wellen gab. Er hatte auch sehr

beitung bieten konnte. Nacheinander werden dargestellt: I. Das Deutsche Reich (das deutsche Land, das deutsche Volk, wie das Reich geworden, seine Stellung im Zeitalter der Weltmächte); II. Die deutsche Volkswirtschaft (ihre Grundlage, die Volkswirtschaft der Gegenwart, Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Industrie, Technik, Kunstgewerbe und Architektur, Handel und Verkehrswesen); III. Staat und Staatsbürger (Der Staat, die Wehrmacht des Staates, die äußere Vertretung, das Recht, das Bildungswesen, sonstige Verwaltungsaufgaben des modernen Staates, Organisation der Staats- und Gemeindeverwaltung, wirtschaftspolitische Fragen: Steuerpolitik, Handelspolitik, Kolonialpolitik, Boden- und Wohnungsfrage, das Bevölkerungsproblem, Frauenarbeit, Sozialpolitik); staatsbürgerliche Bestrebungen: politische Parteien, wirtschaftliche Vereine. Soziale Bestrebungen, Bildungsbestrebungen, Frauenbewegung, Presse. IV. Im Beruf (die Vorbildung, der Beruf, die wichtigsten Berufe). Der zweite Band behandelt: des Menschen Herkunft und Stellung in der Natur, des menschlichen Körpers Bau und Leben, des Menschen Seele – die Entwicklung der geistigen Kultur, Die Wissenschaft und ihre Pflege, die mathematischen Wissenschaften, die Naturwissenschaften, die Geisteswissenschaften, Philosophie, Kunst, Religion, die Lebensführung (Leben, Beruf, Volk und Staat, persönliches Leben, Lebensgemeinschaften, der Wert des Lebens). Diese Inhaltsangabe zeigt, daß das Buch die Jugend an alle Lebens-

gestaltungen heranführen und in ihr inneres Getriebe hineinsehen lassen will, damit ihnen das Relative in allen Lebenszusammenhängen begreiflich bleibe und ihnen deutlich wird, daß es noch andere Lebensgebiete und Betrachtungsweisen gibt als die ihnen naheliegende. „Und so will das Buch auch der Verständigung dienen zwischen den verschieden veranlagten und auch gerichteten Menschen, die heute leider so oft noch fehlt.“ Dr. Alfred Giesecke-Teubner hat den einzelnen Abschnitten des Buches wertvolle knappe Literaturangaben zugefügt und dem ganzen Werke Worte aus „Denkern und Dichtern“ vorangestellt und beigegeben, die den jungen Leser das Leben sub specie aeternitatis betrachten lehren in Worten und Bildern der Größten, die es geschaut und empfunden.

Schaffen und Schauen – wundervolle Worte. Mögen sie der Jugend Arbeit bedeuten! Wie Goethe von sich sagt:

„Wir können dem Vaterlande nicht auf gleiche Weise dienen, sondern jeder tut sein Bestes, je nachdem Gott es ihm gegeben. Ich habe es mir ein halbes Jahrhundert lang sauer genug werden lassen. Ich kann sagen, ich habe in den Dingen, die die Natur mir zum Tagewerk bestimmt, mir Tag und Nacht keine Ruhe gelassen und mir keine Erholung gönnt, sondern immer gestrebt und geforscht und getan, so gut und so viel ich konnte. Wenn jeder von sich dasselbe sagen kann, so wird es um uns alle gut stehen.“

G.

MODELLIERBOGEN

Der Teubnersche Verlag hat mit den Künstler-Modellierbogen seiner Arbeit ein neues Gebiet erschlossen, das bisher wie so manches andere, dem kindlichen Beschäftigungstrieb so viel minderwertigen Unterhaltungsstoff geliefert hat. Wer je in einer Papierhandlung die bekannten Modellierbogen aus dünnem schlechtem Papier mit den unvollkommenen und unsauberen Farbendruck

gekauft hat, der weiß, wie viel Schund hier den Kindern für gutes Geld in die Hand gesteckt wird. Obwohl wir wissen, daß gerade die unbedeutenden Dinge, denen der freie Trieb des Kindes sich zuwendet, mehr für Seele und Gemüt bedeuten und ausmachen als manches scheinbar Wichtige, wozu später der Zwang treibt, achten wir doch selten darauf, ob diese „Kleinigkeiten“ auch

gut sind. Wir kümmern uns nicht darum und sorgen nicht dafür. So geht's auch mit den Modellierbogen. Wer erinnert sich, daß ein aus solchen Modellierbogen herausgeschnittenes und aufgebautes Modell in unserer Wohnung aufgestellt ist, damit es besonders gesehen werden kann. Das Ausschneiden macht den Kindern wohl Freude – aber das fertige Modell interessiert nicht mehr; es bietet nicht das, was der Modelleur davon erwartet hat. Und es wird in die Ecke geworfen und wieder zerstört.

In unserer Zeitschrift ist auf S. 29 über Versuche mit Modellierbogen berichtet worden, wie die Schüler gerade das Fertige mit Erstaunen bewundert und betrachtet haben. Eine Schülerin, die damals auch ein Modell fertig gemacht hatte, erzählte mir nun vor kurzem, sie habe das Modell ihrer Tante geschenkt, die darum gebeten habe. Und auf meine Frage, was denn ihre mütterliche Freundin daran interessiere, antwortete sie: Mein Modell steht jetzt auf der Kommode in der Wohnstube. Da sieht es „fein“ aus.

Das ist's, was die Künstler-Modellierbogen herausgebracht haben: Das fertige Modell überrascht die Kinder, nachdem

sie sich mit dem Ausschneiden und Aufstellen so selbstlos bemüht haben. Es gibt in den Bauteilen, in Farben und Verhältnissen, in dem Beiwerk und der Art, wie Häuser und Bäume, Menschen und Tiere auf der Fläche die Illusion des Lebens hervorrufen, etwas, das dem Kinde für seine Vorstellungen von Natur und Leben einen „Spielraum“ läßt. Daher ist es schön und wird geschont und bewahrt und auch später oft und gern betrachtet.

Die Beilage zu diesem Hefte des „Säemanns“ zeigt in farbiger wie schwarzer Wiedergabe einige Ansichten aufgebauter Motive, wie die niedersächsische Dorfkirche mit Bauernhaus (entworfen von Margarete und Karl Hamens) und ein rumänisches Bauerngehöft (entworfen von Gustav Schaale), preisgekrönte Entwürfe aus den Ergebnissen des vom Verlage veranstalteten Preisausschreibens u. a.

Jede Schule müßte für diese farbige und räumliche Veranschaulichung von „Wirklichkeiten“, die das Kind mit eigener Hand aufbauen kann, in den Anschauungsstunden den Raum schaffen. Das sind häusliche Arbeiten, die ausnahmsweise Freude machen und zugleich nützen. G.

RUNDSCHAU

WAS HEISST GEBILDET SEIN?

Doch gewiß nicht eine Summe wohl-assortierter Kenntnisse aufzuspeichern und sich eitel mit den neuesten Kenntnissen drapieren, die die Enkel schon in der Fibel finden werden. Was das schöne Wort Bildung umschreibt, kann man nicht auswendig lernen, man muß hineinwachsen. Sich bilden heißt, die leicht ins Grenzenlose zerfließenden Instinkte und Gedanken in eine Form zwingen, heißt lebendig wachsen „nach dem Gesetz, wonach du angetreten“, nach der Naturbestimmung, der man nicht entfliehen kann, und dem höheren Drang genug tun, den die Natur in jeden gelegt hat. Rechte Bildung macht, während sie erworben wird oder doch bald danach,

Schritt um Schritt produktiv, sie ist ein Sammeln von Bestätigungen für vorhandene Ahnungen, ein frohes Jasagen bei jeder neuen Erkenntnis, als hätte man diese schon längst im Gefühl getragen. Gute Erziehung kann nichts anderes tun als auf das hinweisen, wonach der Schüler leise oder laut fragt, wofür er innerlich reif oder bereit ist; sie ist nicht ein gewaltsames Vollstopfen mit Lehrsätzen, Tatsachen und Worten. Wer sich bildet, der denkt und erfährt noch einmal die in der Geschichte niedergelegte Menschheitserfahrung. Wie der Embryo in dem Zeitraum von der Empfängnis bis zur Stunde der Geburt die Phasen gewissermaßen symbolisch repetiert, die der menschliche Organismus in Hundert-